

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

selbst überlassen werden.“ Er gedachte flüchtig des verflorenen Tages, des Namens-tages der russischen Kaiserin, zu dessen Feier die Besatzung der Stadt die Läden gestürmt und mit blanker Waffe gefordert hatte, was ihnen gefiel. „Wir haben doppelte Feinde um uns her: auch die Letzten, die niemals ihren Haß gegen uns verleugnet haben. Ich kann meine Mutter unmöglich ihrer Willkür überlassen.“

„Vielleicht ist bis zwei Uhr schon eine Wendung eingetreten, Werner. Die Deutschen können sich noch einmal zurückziehen, die Stadt kann noch unerobert bleiben. Jedemfalls aber darf das unsere Abreise nicht verzögern, wir haben keinen Augenblick mehr zu verlieren.“

„Ich komme nicht, ich bleibe!“ Keuchend kamen die Worte aus seiner Brust.

„Ist das Ihr letztes Wort, Werner Pawlowitsch? Besinnen Sie sich, Sie müssen die Folgen tragen.“

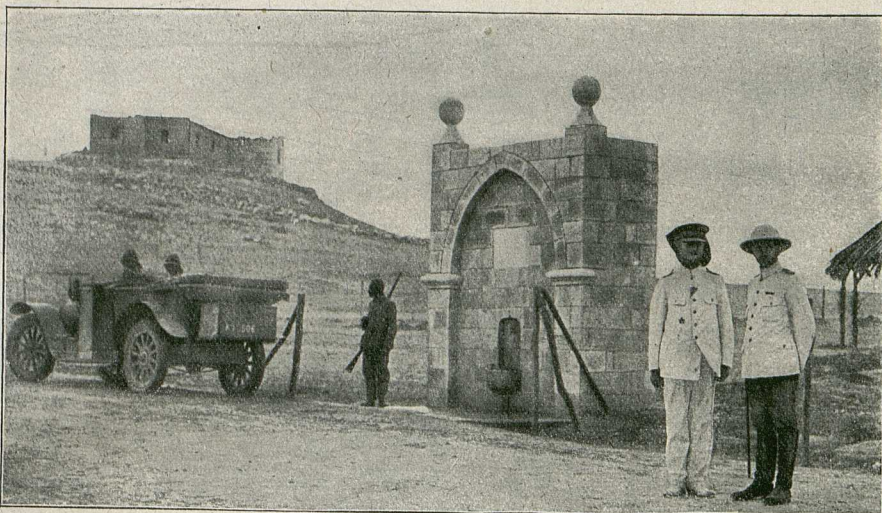
Werner nickte nur, seine Blicke hingen an einer Gruppe von Menschen, die angstverfört von der Marktfeste herbeistürmten und berichteten, daß durch die letzte furchtbare Explosion, die man gehört hatte, die Eisenbahnbrücke von Neu-Libau zerstört worden sei und zwar von den Russen selbst.

„Um so besser,“ sagte der Engländer kühl. „Dann wird die Abreise nur noch wenigen von drüben aus möglich sein. Sie wissen, wie Sie hinüberzukommen haben, Werner; verlieren Sie das Papier nicht.“

Werner hatte es achtlos in der Hand gehalten. Nun zerriß er es in kleine Stücke und warf sie seinem Chef wortlos vor die Füße. Alles in ihm empörte sich gegen diesen Mann, der auch der äußersten Verzweiflung der Massen gegenüber nur geschäftsmäßig den eigenen Vorteil abwog.

Das ruhige Gesicht des Engländers überlief eine jähe Röte.

„Tollkopf!“ sagte er nur und in seinen Augen blitzte es



El-Kossaima, eine vorgeschobene englische, von den Türken besetzte Militärstation in der Wüste, von wo aus man einen weiten Blick in den wildzerklüfteten Djebel Selal hat.

seltam und rachsüchtig auf.

Im nächsten Augenblick war er von Werners Seite verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Nikolaus II.

Von Richard Graf Du Moulin Edart.

Die letzten Wochen des Sommers 1917 hatten eine Reihe von Enthüllungen gebracht, die die Aufmerksamkeit der gesamten politischen Welt wiederum auf den entthronten und

durch die Träger der russischen Revolution in geheimstem Gewahrsam gehaltenen Zaren Nikolaus II. lenkten und zeigten, daß dieser Unselige bei aller Schuld, die ihm die Geschichte an dem ungeheuren Abstieg seines Reiches wird zuweisen müssen, menschliches Mitgefühl verdient. Und man braucht bei ihm den größeren Teil der Schuld nicht den Gestirnen zuzuweisen, unter deren Einfluß er gehandelt und gefehlt hat, sondern mit vollem Rechte den Verhältnissen und den Persönlichkeiten, deren Einwirkung sich auch ein Stärkerer nicht zu entziehen vermocht hätte. Aus den Offenbarungen des Suchomlinowprozesses, dem Briefwechsel zwischen ihm und dem Deutschen Kaiser vor dem Ausbruch des Weltkrieges und aus früheren Zeitabschnitten fallen eine Reihe von Lichtern auf ihn, die uns sein Bild, das von der Revolution und ihren Schriftstellern völlig verzerrt zu sein scheint, menschlich näher bringen und viele seiner Eigenschaften und Taten von einer ganz anderen Seite zeigen, als man sie bisher zu sehen gewohnt war. Andererseits hat sein Sturz, seine volle Entrückung aus dem Reiche der Lebenden die Entfernung zwischen ihm und uns so sehr erweitert, daß wir jetzt schon eine einigermaßen unparteiische Stellung zu ihm zu gewinnen vermögen. Der erste Eindruck freilich ist der einer ungeheuren Tragik, die am stärksten wirkt, wo wir guten Willen gepaart mit Schwäche finden, wo sich ein Wollender gegen die gewaltige Macht der Verhältnisse vergeblich aufbäumt, wo ein Ertrinkender



Der Kampf um den Suezkanal: Türkische Maschinengewehrabteilung im Wüstenand.

Phot. H. Frankl, Berlin-Schöneberg.